

2009/4

journal nachhaltigkeit

Der Newsletter des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich

thema

Renaissance der Nachbarschaft: Modelle sozialer Nachhaltigkeit

LA21 report

Gehsteig-Guerrilleros
beanspruchen den
öffentlichen Raum

net working

NÖ Umweltbericht 2009

15. Round Table
Nachhaltiges Österreich



inhalt

3	editorial
4	netzwerk-news
6	thema: Nachbarschaft 6 Die Renaissance der Nachbarschaft 8 Web 2.0 und Social Media: Lokalität im globalen Netz 9 Community-Projekt CHANCE: Gesundheitsfaktor Nachbarschaft 11 Zentrum der Generationen: Gemeinschaft auf dem Land neu beleben
12	LA21 report
13	net working 13 NÖ Umweltbericht 2009: Strategierahmen für Nachhaltigkeitspolitik 14 15. Round Table Nachhaltiges Österreich Dem demografischen Wandel mit Herz und Hirn begegnen
15	kunst-stück
16	nachhall, vorschau

impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 1010 Wien, Stubenbastei 5 **Herstellungsort:** Wien
Hersteller: Druckerei Robitschek, 1050 Wien (ausgezeichnet mit dem österreichischen Umweltzeichen UW 689) **Verlagsort:** Wien **Redaktion:** Johannes Steiner, Erich Dallhammer, Ulrike Fasching, Martina Handler, Claudia Dankl, Julia Fielitz **Layout:** Alexander Schatek, 2700 Wiener Neustadt **Satz:** ÖIR, 1010 Wien **Offenlegung (§ 25 Mediengesetz):** In seiner grundlegenden Ausrichtung verfolgt das *journal nachhaltigkeit* die Information der Mitglieder des „Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich“ und anderer ausgewählter Zielgruppen über aktuelle Ereignisse, Entwicklungen, Umsetzungserfolge und Konzepte der nachhaltigen Entwicklung.

Kontakt: journal-nachhaltigkeit@lebensministerium.at

Die Verantwortung für die Inhalte der gezeichneten Artikel liegt bei den AutorInnen. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Fotonachweise: Cover und Seiten 3, 6, 16: istockphoto.com (Joey Nelson), Seite 4: GEG Agency GmbH, Seite 5: NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Seite 8: www.essen-soll-leiser-werden.de, Seite 10: Wencke Hertzsch, Seite 11: NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Seite 12/13: Gehsteig-Guerrilleros, René Ziegler, Seite 15: ÖIR/Sonja Mader, Christiane Schmid (kunst-stück)

Gedruckt auf Profisilk 170 g, nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“



Das *journal nachhaltigkeit* wird im Rahmen des Projekts „Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich“ vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit den Bundesländern und dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend herausgegeben und gemeinsam finanziert.



spotlight

Zoe rennt nicht

Montag, 2. November, knapp vor Mittag: Zoe Koplowitz überquert unter dem Jubel der ZuschauerInnen im Central Park die Ziellinie. Sie hat den New York Marathon beendet. Gestartet war sie gemeinsam mit vielen Tausenden am frühen Sonntagmorgen, exakt: 28 Stunden und 45 Minuten zuvor. Sie ist wieder Letzte geworden, wie schon oft zuvor. Es ist der 22. New York Marathon, den Zoe zu Ende gebracht hat, immer als Letzte. Seit dem Jahr 2000 hält sie den Weltrekord für den langsamsten Marathon der Sportgeschichte: 36 Stunden und neun Minuten. Zoe ist 61, sie leidet an Multipler Sklerose und an Diabetes. Sie hat viele Fans, die sie auf ihrem Weg unterstützen und die sie im Central Park erwarten, wenn die Medien die Sieger längst abgefeiert haben. Zoe ist in einer Gesellschaft, die nach den Schnellsten, Tollsten und Reichsten giert, zu einer Antithese geworden, zu einer Leitfigur, die Langsamkeit und Beständigkeit einen Wert gibt. Zoe lebt einen Gegenentwurf zum Wettbewerbsdogma und zum hektischen „Time is money“. Weist Zoe uns einen Weg für nach der Krise?

jost

2009/4

editorial

Sozialer Wandel braucht Gemeinschaft

Johannes Steiner

Ach, die lieben Nachbarn! Nicht immer sind sie ein Quell der Sympathie, und die Gemeinschaft des Ortes – als welche sich Nachbarschaft definieren lässt – ist kein Garant für wohlige Gefühle der Geborgenheit. Die Lockerung traditioneller sozialer Beziehungsgeflechte und gemeinschaftlicher Sozialkontrolle in modernen, urbanen Gesellschaften wurde und wird denn auch als individuelle Emanzipation erlebt. Und doch: Seit der Jahrtausendwende ist eine Renaissance des Nachbarschaftsgedankens spürbar, es wird nach neuen, räumlich verankerten Gemeinschaften gesucht.

Der Soziologe Jens Dangschat begründet dies in seinem Beitrag zum Thema in dieser Nummer des *journal nachhaltigkeit* mit dem sich verstärkenden sozialen Wandel, geprägt durch Wertpluralismus, veränderte Erwerbsarbeit und demografische Verschiebungen. Aus der resultierenden existenziellen Verunsicherung speise sich die „neue Nachbarschaftsbewegung“, wenn auch mit unterschiedlichen Kontexten. Dient Nachbarschaft den einen zum gemeinschaftlichen Lastausgleich – etwa in der Kindererziehung – für die effizientere Integration in das Erwerbsleben, ist sie den anderen

ein Mittel zur Entschleunigung und zur Entkoppelung von Zwängen des Arbeitslebens.

Ist Nachbarschaft dann auch ein Modell für soziale Nachhaltigkeit? Nicht eines, sondern viele: Die Zukunft einer nachhaltigen Stadtgesellschaft, so Dangschat, liege in einem breiten Angebot unterschiedlich aufgestellter Nachbarschaften, zwischen denen die BürgerInnen frei wählen können.

Viele von ihnen wählen heute die Nachbarschaft im Internet, in den Foren, Plattformen und social networks. David Röhler sieht in den dabei ermöglichten Formen von Partizipation eine Voraussetzung für Nachhaltigkeit.

Gemeinschaft anzustoßen ist aber auch Aufgabe nachhaltiger Entwicklungsarbeit:

Das Programm „Gesundes Simmering“ im Rahmen des EU-Projekts CHANCE setzt auf die Rolle von Nachbarschaft in Vermittlung und Wahrnehmung des Themas Gesundheit.

Und das Projekt „Lebensabend im Dorf“ in Harmannsdorf will durch neue Räume der Kommunikation verlorene Gemeinschaft neu beleben. Wir wünschen nachhaltige Lektüre.

netzwerk-news

Ethischer Konsum

Start zum Netzwerk „I shop fair“

Unter dem Titel „I shop fair“ startete im Oktober ein Netzwerk von KonsumentInnen, die sich aktiv für weltweit faire Arbeitsbedingungen einsetzen und damit an einer Veränderung zu einer sozial und ökologisch nachhaltigeren Wirtschaft mitwirken wollen. Das Netzwerk baut auf regionalen Strukturen auf, bestehend aus regionalen AktivistInnengruppen in Österreich, Deutschland und Malta, die auf lokaler Ebene Aktionen zum Thema faire Arbeitsbedingungen und ethischer Konsum planen und durchführen. Koordiniert wird das Netzwerk in Österreich von der entwicklungs-politischen Organisation Südwind. Mittels öffentlichkeitswirksamer Aktionen sollen KonsumentInnen über die Situation der ArbeiterInnen in den Produktionsländern informiert werden. Damit soll Druck auf Unternehmen ausgeübt werden, damit diese ihre Verantwortung für ihre Produktionskette wahrnehmen und sicherstellen, dass ihre Produkte unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt werden.

- Südwind
e christina.schroeder@suedwind.at
www.suedwind-agentur.at

Neue Medien

Vorarlblog für Zukunftsfragen

Am Ball der Zeit bleiben heißt auch, sich mit den neuen Medien auseinanderzusetzen. Soziale Plattformen, wie Facebook und Co, oder Weblogs sind in aller Munde und verzeichnen einen enormen Boom. Um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, hat das Büro für Zukunftsfragen eine Weblog-Plattform etabliert: <http://zukunftsfragen.vorarlblog.at/> bietet den Raum, um aktuelle Themen rund um Nachhaltige Entwicklung, Sozialkapital und Bürgerschaftliches Engagement zu diskutieren und zu verbreiten. Mit der Facebook-Gruppe <http://groups.to/zukunftsbuero/> sollen insbesondere jüngere Zielgruppen angesprochen werden, unter anderem durch spontane, kurze Hinweise auf interessante Veranstaltungen, Links und vieles mehr.

- Büro für Zukunftsfragen
Amt der Vorarlberger
Landesregierung
t +43 5574 511-20605
e zukunftsbuero@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/zukunft

Energy Globe

Award 2009 für Wassermessgerät

Wasser kann durch das UV-Licht der Sonne umweltfreundlich desinfiziert werden. Ein von der Wiener Gesellschaft für Humane Entwicklungen entwickeltes Messgerät, einfach auf eine PET-Flasche montiert, zeigt exakt an, wann das Wasser durch das UV-Licht trinkreif sauber geworden ist. Diese Entwicklung, die in wasserarmen Ländern Menschenleben retten kann, wurde bei der diesjährigen Energy Globe Award Austria Gala als Sieger in der Kategorie Wasser vom Publikum zum Gesamtpreisträger 2009 gewählt. Die weiteren Kategorie-sieger: Ikea Salzburg mit der CO₂-



Energy Globe für Martin Wesian, Geschäftsführer der Wiener Gesellschaft für Humane Entwicklungen

Bilanz (Kategorie Luft), die niederösterreichische Firma Cellstrom mit dem Powerspeicher „Solar Marketplace“ (Kategorie Feuer) und die oberösterreichische Xolar-Gruppe mit ihrer neuen Firmenzentrale als größtem Passivhaus-Industriebau Europas (Kategorie Erde). Der Sonderpreis ging an den „Heimwerker des Jahres“, Rudolf Pollhammer aus Munderfing in Oberösterreich, der seit 30 Jahren Solarenergie nutzt.

- Energy Globe
e cornelia.kirchwegger@geg-agency.com
www.energyglobe.com

netzwerk-news

Dorferneuerung

Prellenkirchen siegt im Projektwettbewerb

Die Marktgemeinde Prellenkirchen gewann den heurigen Projektwettbewerb der niederösterreichischen Dorf- und Stadterneuerung. Mit ihrem Projekt „Prellenkirchen im Aufwind“ wurde sie von der Jury unter 124 Einreichungen in der Kategorie „Ganzheitlichkeit“ zum Sieger gekürt. Die Jury hob in ihrer Entscheidung vor allem „den breiten und gut dosierten Beteiligungsprozess hervor, der eine ideale Antwort auf die Herausforderung einer ländlichen Gemeinde in einer dynamischen Entwicklungsregion“ sei. Aufbauend auf eine Vielzahl von Aktivitäten zur Stärkung der lokalen und regionalen Identität in der Region Römerland Carnuntum startete Prellenkirchen im Jahr 2004 das Pilotprojekt Gemeinde21. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus repräsentativen VertreterInnen der Gemeinde bildet seitdem gemeinsam mit dem Prozessbegleiter das koordinierende Team eines umfassenden Bürgerbeteiligungsprozesses. Arbeitsgruppen bilden eigenverantwortliche, themen- und projektbezogene Plattformen für konsequente Reflexionen und Projektentwicklungen. BürgerInnenbeteiligung wurde damit zu einem lebendigen Prozess mit messbaren Qualitätsstandards.



„Prellenkirchen im Aufwind“

■ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik
e alexandra.schlichting@noel.gv.at

Ökologie

World Overshoot Day am 25. September

Der World Overshoot Day bezeichnet jenen Tag, an dem wir Menschen alle natürlichen und regenerierbaren Ressourcen, welche die Erde innerhalb eines Jahres zur Verfügung stellen kann, verbraucht haben. Das heißt, ab diesem Tag leben wir nicht mehr von den Zinsen, sondern vom Kapital. Er fiel heuer laut Berechnung des Global Footprint Network auf den 25. September. An diesem Tag organisierte die Initiative „Leben auf zu großem Fuß“ des Landes Salzburg ein Programm mit zahlreichen Aktionen. Im Ausbildungszentrum St. Josef etwa fanden eine Informationsveranstaltung für SchülerInnen und ein Pressegespräch statt. Ziel dieser Aktionen ist die Bewusstseinsbildung der Salzburger Bevölkerung, um den alltäglichen Ressourcenverbrauch jedes und jeder Einzelnen zu reduzieren.

■ Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen
t +43 699 171 038 19
e silvia.aschenberger@salzburg.at
www.salzburg.gv.at/fussabdruck

Weiterbildung

Zweiter Lehrgang für G21-AktivistInnen

Unter dem Motto „Gemeinde21 bildet weiter!“ fand heuer der zweite G21-Lehrgang in Niederösterreich statt. Er baute auf den Erfahrungen aus dem ProzessbegleiterInnenlehrgang vor drei Jahren auf und entsprach dem Anspruch, auch ein Weiterbildungsangebot für Kernteammitglieder und aktive, engagierte BürgerInnen aufzustellen. Eingeladen waren Kernteammitglieder, G21-AktivistInnen, MitarbeiterInnen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung sowie Interessierte von externen Organisationen. Das Weiterbildungsangebot wurde modular aufgebaut. Beim „ABC der Nachhaltigkeit“ ging es um Fair Trade, nachhaltige Mobilitätsformen, Generationendörfer, Gesunde Gemeinde und nachhaltiges Konsumverhalten. Das Modul „LA21 international – von Rio bis Niederösterreich“ beschäftigte sich mit der „Herkunft“ der Lokalen Agenda 21 und der Einbettung in nationale und europäische Kontexte. Daneben gab es sechs Wahlmodule (Öffentlichkeitsarbeit und Aktionismus, Moderation und Präsentation – Basics und Advanced, Projektentwicklung und -begleitung, Selbst- und Zeitmanagement, Veranstaltungsmanagement), die den methodischen Schwerpunkt bildeten.

■ Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik
e alexandra.schlichting@noel.gv.at

thema

Jens S. Dangschat

Die Renaissance der **Nachbarschaft**

Der Verlust von Nachbarschaft, in den 1960er Jahren noch bedauert, war in den 1980er Jahren schon kein Thema mehr. Seit der Jahrtausendwende ist aber eine Renaissance des Nachbarschaftsgedankens spürbar – wenn auch unter anderen Bezeichnungen wie „Gemeinschaft“ oder neu-deutsch „community“. Woher kommt die neue Orientierung auf räumlich verankerte Gemeinschaften? Können diese „neuen Gemeinschaften“ einen Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit leisten?

Dass es einen Bedeutungszuwachs gemeinschaftlicher Formen im Bekanntenkreis, in selbst gewählten Gemeinschaften und auch wieder im Zusammenleben gibt, dafür verdichten sich die Hinweise (vgl. Schader-Stiftung/Stiftung Trias 2008). Hintergrund dazu ist der sich verstärkende soziale Wandel (vgl. Dangschat 2009a: 30–34), der sich vor allem in veränderter Erwerbsarbeit, im demografischen Wandel und in einer Werteppluralisierung darstellen lässt. Die mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit und Prekarisierung verbundenen Abstiegserfahrungen und -ängste führen auf der einen Seite zu Verunsicherungen. Auf der anderen Seite ziehen die Herausforderungen moderner Dienstleistungsberufe häufig eine mentale Überforderung nach sich. Beschäftigungs- und Karriere-Versagensängste nehmen zu. Weitere Verunsicherungen über die eigene Biographie resultieren aus steigenden Scheidungsquoten, dem verstärkten Rückzug in Kleinfamilien und aus Kinderlosigkeit sowie

aus steigenden Vorbehalten gegen „das Fremde“ und „das Neue“. Diesen „Modernisierungsverlierern“ stehen deutliche „Modernisierungsgewinner“ gegenüber, welche die neuen sozialen, ökonomischen und räumlichen Freiheiten vorteilhaft nutzen, was letztlich zu einer zunehmenden Polarisierung moderner Gesellschaften auf mehreren Ebenen führt.

Die Mittelschicht – von den ökonomischen Prozessen weniger stark betroffen, jedoch unter stärkerem Individualisierungszwang – verhält sich zu diesen Prozessen ambivalent: Sie sieht entweder auch zu, „das eigene Schäfchen ins Trockene“ zu bringen, oder aber reagiert mit Verweigerung gegenüber diesen Tendenzen durch Rückbesinnung auf Natur, Entschleunigung und Wohlbefinden. Aus diesen Milieus speist sich in großen Teilen die „neue Nachbarschaftsbewegung“, die zudem durch junge Familien und Menschen im Alter 45+ gekennzeichnet ist, bei denen die Kinder schon weitgehend „aus dem

Größten heraus“ sind. Während erstere vor allem mehr Freiräume für Mütter und das Vorhandensein weiterer Kinder als Geschwister-Ersatz schätzen, sind die Älteren eher an der Gestaltung gemeinsamer Freizeit und an Aspekten der sozialen Alterssicherung interessiert. Eine weitere, sehr heterogene Gruppe betont das integrative Wohnen (Mehr-Generationen-Projekte, Integration von körperlich und/oder geistig Behinderten, Zusammenleben mehrerer Nationalitäten und Ethnien).

Ein Modell für soziale Nachhaltigkeit?

Aus dieser zuletzt genannten Vielfalt wird rasch deutlich, dass Nachbarschaft allein nichts über deren Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit aussagt. Keine der drei Säulen der Nachhaltigkeit ist so unklar wie die soziale. Das hat vielfältige Gründe: Erstens ist die Datenlage über die Gesellschaft extrem schlecht, was eigentlich ein großer Skandal der öffentlichen Verwaltung ist. Zweitens sind die Theorien und empirischen Erkenntnisse über gesellschaftliche Zusammenhänge gerade in einer Phase des intensiven sozialen Wandels erschreckend schwach. Drittens wird damit eine normative Frage berührt, vor der die politisch-administrativen Systeme gerade in Österreich und Deutschland zurückschrecken. Viertens ist die soziale Säule dennoch voller normativer Setzungen – beispielsweise, dass durch eine soziale Mischung die Integrationsfähigkeit einer Gesell-

schaft gestärkt werde, was nicht nur empirisch nicht bewiesen ist, sondern wozu sich auch Gegenbeispiele finden lassen („überforderte Nachbarschaften“; vgl. Empirica 1997).

Ob eine selbst gewählte Nachbarschaft einen positiven Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit leistet, hängt demnach von einer Reihe von Faktoren ab: von der sozialen Bandbreite (sozialer Status, soziale Milieus, demographische Strukturen), von den tatsächlich ablaufenden sozialen Beziehungen und schließlich vom Ausmaß, auch nach außen „in die Gesellschaft“ hinein zu wirken (vgl. Dangschat 2009b). Selbst diese, möglicherweise breit gefächerten Voraussetzungen lassen außer Acht, dass es in jeder Gesellschaft Menschen mit unterschiedlichen Toleranzniveaus gibt sowie unterschiedliche Stimmungslagen und Lernerfahrungen, die die einen zum Rückzug „in die eigenen vier Wände“ führen, die anderen eher in ein eng definiertes Geflecht von „Gleichgesinnten“.

Breites Angebot an Nachbarschaften

Die Zukunft einer nachhaltigen Stadtgesellschaft liegt meiner Meinung nach in einem breiten Angebot unterschiedlich breit aufgestellter Nachbarschaften mit unterschiedlicher Außenwirkung, zwischen denen BürgerInnen recht frei wählen können. Es ist dann die Aufgabe der Zivilgesellschaften, Bindungen zwischen diesen Nachbarschaften herzustellen. Die „Zwangsverpflich-

tung“ zur nachbarschaftlichen Gemeinschaft, wie sie beispielsweise die Stadt Wien in der neuen vierten Säule „des Sozialen“ im Rahmen von Bauträgerwettbewerben vorsieht, schießt in einer sehr eingeschränkten Vorstellung demokratischer Gemeinschaftsbildung über das Ziel hinaus, indem sie sie zur Bedingung für Genehmigungen macht. ■

■ Literatur

- Dangschat, J. S. (2009a): Zur Notwendigkeit des Community-Ansatzes. In: M. Alisch (Hg.): Lesen Sie die Packungsbeilage ...?! Sozialraumorganisation und Gesundheitsinformationen. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich: 25–44.
- Dangschat, J. S. (2009b): Aus Nachbarschaft wird Gemeinschaft. In: I. Lempp (Hg.): Max-B – Oase in der Großstadt. Im Druck.
- Empirica (1997): Überforderte Nachbarschaften. Studie im Auftrag der GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V. Bonn: Empirica.
- Schader-Stiftung/Stiftung Trias (Hg., 2008): Raus aus der Nische – rein in den Markt! Ein Plädoyer für das Produkt „gemeinschaftliches Wohnen“. Darmstadt: Schader-Stiftung.



Univ.-Prof. Dr. Jens S. Dangschat ist Leiter des Fachbereichs Soziologie an der Technischen Universität Wien.

thema

David Röhler

Web 2.0 und Social Media

Lokalität im globalen Netz

Die seit nunmehr 15 Jahren existierende Infrastruktur des Internet verändert mehr und mehr die Gesellschaft. Partizipation und Vernetzung werden für zahlreiche Menschen alltägliche Praxis. Wie können das Internet, Web 2.0 und Social Media lokale Prozesse unterstützen?

Facebook, ein internationales „Social Network“, verzeichnet exponentielle Zuwächse und wird verstärkt zur Abbildung lokaler Strukturen verwendet. So hat beispielsweise die Feuerwehr der kleinen Gemeinde Strass im Attergau eine Facebook-gruppe eingerichtet und verwendet diese zur Vernetzung, wobei der Gründer der Gruppe vom regen Zulauf und der neuen Qualität des Austauschs positiv überrascht war.

Eine partizipative Alternative zu den in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindlichen Regionalzeitungen sind Regionalblogs. Im Vorarlblog, das von vielen VorarlbergerInnen geschrieben wird, wird über landesspezifische Themen berichtet.

Online-Nachbarschaft

Eine interessante Möglichkeit, die Online-Nachbarschaft kennen zu lernen, bieten auch Dienste wie Twitter, da sich die Suche nach anderen Twitter-UserInnen auf ein bestimmtes Gebiet einschränken lässt. Location Based Services sind – insbesondere bei der mobilen Anwendung – ein ernstzunehmender Trend. So erlauben das I-Phone oder das Google-Phone, die beide

den Satellitenortungsdienst GPS integriert haben, die Umgebung zu erkunden und aus einer neuen Perspektive zu entdecken. Anwendungen wie Wikitude ermöglichen darüber hinaus die Überblendung des Live-Kamera-Bilds mit virtueller Information aus Wikipedia und anderen Quellen. In diesem Fall spricht man von „Augmented Reality“. Es entsteht ein facettenreiches Bild des partizipativ mit Information angereicherten (Online-)Sozialraums.

Beispielhaft seien zwei Projekte erwähnt, die Menschen an der Verbesserung ihres unmittelbaren Lebensumfelds beteiligen:

Die internationale Web-Site MyBikeLane.com stellt auf vielen regionalen Web-Sites die Möglichkeit zum Upload von Fotos von Autos, die Radwege parkenderweise blockieren bereit. Mit Hilfe der Rad-

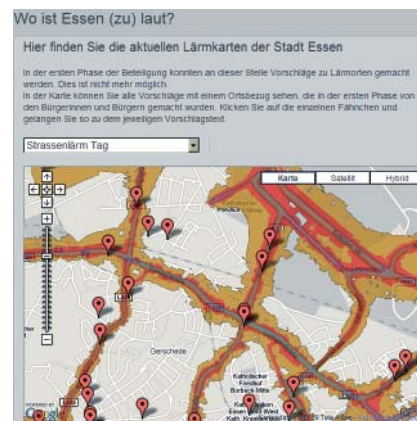
fahrerInnen-Community soll Aufmerksamkeit geschaffen und das Radfahren sicherer werden. Die Bewertung ist allerdings etwas ambivalent und reicht von Selbstorganisation bis zum öffentlichen Pranger.

Die Stadt Essen beteiligte ihre BürgerInnen an der Lärmbekämpfung mithilfe einer innovativen Internetplattform. Auf dem Portal www.essen-soll-leiser-werden.de konnten im Sommer 2009 Vorschläge zur Verringerung des Lärms im Wohnumfeld gemacht werden. In einer zweiten Phase wurden die geplanten Maßnahmen zur Lärmreduzierung vorgestellt und

in einer weiteren Beteiligungsphase im Internet kommentiert und bewertet.

Digital Divide

Das Internet bietet die Sichtbarmachung und Diskussion von Defiziten genauso wie die Herstellung sozialer Beziehungen in neuen Räumen, an deren Gestaltung die „UserInnen“



thema

Wencke Hertzsch

Community-Projekt CHANCE Gesundheitsfaktor Nachbarschaft

Das von der EU unterstützte Gesundheitsprojekt CHANCE zeigt exemplarisch auf, welche Rolle „Nachbarschaften“ in einem Community Health Management spielen.

teilnehmen können. Die für das Web 2.0 charakteristische Partizipation und Vernetzung unterstützt den Aufbau von Sozialkapital und ist eine Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Zu beachten ist aber der nach wie vor existierende „Digital Divide“, der weniger technischer als bildungskultureller Natur ist. Der Zugang zum Internet ist mittlerweile vielfach vorhanden. Wesentlich ist allerdings die sich hin zu einer aktiven Nutzung entwickelnde Kultur. Dann wird das Internet nicht ausgrenzen, sondern Beziehungen zwischen Menschen unterstützen und stärken. ■

Links

- „Unabhängiges, nichtkommerzielles Medium für Alltagskommunikation in Vorarlberg“
<http://vorarlblog.at>
- Tipps für die Umsetzung von Online-Projekten
<http://talkaboutlocal.org.uk>
- BürgerInnenbeteiligungsprojekt in der Stadt Essen zur Lärmreduktion
www.essen-soll-leiser-werden.de
- MyBikeLane in der Stadt Graz
<http://graz.mybikelane.com>



David Röthler

ist Social Media Consultant in Salzburg.

Weblog: politik.netzkompetenz.at

Das Gesundheitsförderungsprojekt CHANCE setzt auf den Ansatz des „Community-Buildings“, der jenseits von Beratung und Aufklärungskampagnen auf die sozialräumlichen Verhältnisse zugeschnitten ist und Prozesse der Vernetzung und lokalen Gemeinschaft anstoßen will. Im Mittelpunkt stehen dabei einerseits die Bedürfnisse der Menschen, die in einem Gemeinwesen leben, andererseits die Verhältnisse und Strukturen, unter denen sie leben und von denen sie beeinflusst werden. Grundannahme ist, dass den direkten lokalen Ressourcen, (sozialen) Netzwerken und Nachbarschaften eine besondere Bedeutung im Rahmen eines Community Health Management zukommt.

Die Umsetzung des Projektes in Wien erfolgte (ursprünglich) im so genannten „Schneiderviertel“ – das Quartier rund um die Schneidergasse – im 11. Wiener Gemeindebezirk mit der Ausrichtung auf Familien mit Kindern, türkische Migrantinnen sowie SeniorInnen als Fokusgruppen. Neben der allgemeinen Ermittlung des Gesundheitszustandes sowie des Gesundheitswissens der Fokusgruppen wurden in einem weiteren Schritt die strukturellen, personellen, zivilgesellschaftlichen, räumlichen und materiellen Ressourcen mittels qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung erhoben

(systematische Beobachtungen, Befragungen, Interviews, Netzwerkanalysen etc.). In dieser Phase zeigte sich bereits, dass die nachbarschaftlichen Beziehungen sowie die sozialen und institutionellen Netzwerke sich nicht in administrativ vorgegebene Grenzen einpassen, so dass der (sozial)räumliche Zuschnitt vergrößert wurde.

„Gesundes Simmering“

Aufbauend auf den Analyseergebnissen hat das Wiener CHANCE-Team¹ in Kooperation mit lokalen PartnerInnen (Gebietsbetreuung Simmering, Volkshochschule Simmering, Fonds Soziales Wien, Wiener Gesundheitsförderung etc.) ein Interventionsprogramm „Gesundes Simmering“ entwickelt mit den drei Säulen Gesundheitsinformationen, Koch- und Bewegungskurse. Alle angebotenen Kurse fanden an sozialen Orten statt, die von den Fokusgruppen akzeptiert werden bzw. im Rahmen der Erhebungsphase als Orte des sozialen Lebens ermittelt werden konnten. So fanden etwa die Ernährungsvorträge in der Volkshochschule Simmering, in den christlichen Gemeinden und in der Moschee statt.

Gerade in der Zusammenarbeit mit den türkischen MigrantInnen hat sich gezeigt, dass die primären

thema

Zentrum der Genera Gemeinschaft

Die Jungen verlassen die Dörfer, anonymitätsgewohnte Städter ziehen zu, die Kommunikation dünnt aus: Auch auf dem Land gibt es Verlustmeldungen an Nachbarschaft. In Harmannsdorf versucht das Projekt „Lebensabend im Dorf“ der Gemeinschaft neue Räume zu geben.

Mein Wohnsitz Würnitz ist ein Ortsteil der Großgemeinde Harmannsdorf-Rückersdorf im Weinviertel und ist durch starke Parzellierung in den letzten 40 Jahren um ein Mehrfaches angewachsen. Die Zugezogenen sind vor allem Leute aus der Stadt, die Unterschiedliches vom Leben auf dem Land erwarteten. Viele Städter nehmen die Anonymität der Stadt aufs Land mit, Berufstätigkeit aller erschwert das Bemühen um Kommunikation. Die Kinder ziehen wieder in die Stadt und viele sind dadurch im Alter allein.

Die Altersstatistik zeigt die Überalterung der Bevölkerung. Im Jahr 2005 gab es rund 70 Kinder im Alter von eins bis zehn, 190 Menschen waren zwischen 60 und 70 Jahren alt und über 100 Personen über 70 Jahre. Die Dorferneuerungsgruppe reagierte: Es entstand die Idee eines Zentrums der Generationen mit Schwerpunkt auf SeniorInnen. Wir nahmen am Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung 2004 mit dem Projekt „Lebensabend im Dorf“ teil.



„Gesundes Kochen“ mit türkischen Migrantinnen

Netze von Familie, Verwandten und Freunden eine wesentliche Rolle bei der Beschaffung von Gesundheitsinformation spielen. Daneben sind für die türkischen Frauen in Simmering „sekundäre Netzwerke“ zu erkennen: Diese informellen, kleinen Netze (Nachbarschaftsnetze, Interessengruppen mit geringer Organisation) dienen als Ansprechpartner zum Erreichen der Bewohnerschaft eines Stadtteils. So war im Zuge der Umsetzung der Intervention die Moschee ein ganz entscheidender Ansprechpartner, Meinungsbilder und Multiplikator, um die türkischen Frauen erreichen zu

können und um ihre Lebenswelt zu verstehen.

Insgesamt hat CHANCE gezeigt, wie Menschen, die in den unterschiedlichen Stadt- und Stadtteilstrukturen der ausgewählten europäischen Städte leben, Informationen zum Thema Gesundheit wahrnehmen und wie sie damit im Alltag umgehen. Bewohner und Bewohnerinnen der Stadtteile wurden dazu angeregt, an der Verbesserung der Angebote zur gesundheitlichen Verbraucherbildung in ihrer Nähe mitzuwirken. Neue Netzwerke und projektbezogene Kooperationen entstanden und vorhandene Netze konnten erweitert werden. ■

■ www.community-health.eu

¹ Das Team setzt sich zusammen aus Univ.-Prof. Dr. Jens S. Dangschat und Univ.-Ass.ⁱⁿ DIⁱⁿ Wencke Hertzsch (TU Wien, Fachbereich Soziologie) sowie Univ.-Prof. Dr. Ibrahim Elmadfa und Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Petra Rust (Uni Wien, Department für Ernährungswissenschaften).



Univ.-Ass.ⁱⁿ DIⁱⁿ Wencke Hertzsch

ist Stadt- und Regionalplanerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Soziologie der TU Wien.

Info CHANCE

Das Gesundheitsförderungsprogramm CHANCE – Community Health Management to Enhance Behaviour – wurde von Dezember 2007 bis November 2009 im Rahmen des Programms GRUNDTVIG Lebenslanges Lernen der EU durchgeführt. Folgende sechs europäischen Städte/Länder waren daran beteiligt: Fulda (Deutschland, Leadpartner), Jelgava (Lettland), Liverpool (United Kingdom), Timisoara (Rumänien), Uppsala (Schweden) und Wien (Österreich).

Luise Kasess

tionen auf dem Land **neu beleben**

Wir waren Preisträger und sind nun dabei, diese Idee zu verwirklichen.

Der meist leer stehende Pfarrhof mit großem Garten war ein idealer Platz dafür. Außerdem hielten wir es für ein Gebot der Stunde, Synergieeffekte zu nutzen. Pfarre, Gemeinde und Vereine sollten Möglichkeiten für Aktivitäten haben. Mit dieser Idee erreichten wir die Finanzierung der Renovierung des Pfarrhofs durch Gemeinde und Diözese.



Der Pfarrhof als soziales Zentrum

Ein wichtiger Punkt dieses Projekts ist es, älteren Menschen zu ermöglichen, Vernetzung im Ort zu haben, Kommunikation zu pflegen, für Körper und Geist etwas zu tun. In einem Tageszentrum soll hauptsächlich durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen, all dies angeboten werden. Da die Familien immer kleiner werden und selbstverständliche Nachbarschaftshilfe schwindet, wird gesteuerte Unterstützung nötig. Es wird daher eine Anlauf-

stelle, eine „Kummernummer“ für SeniorInnen geben, die hier die Hilfe finden werden, die die Nachbarschaft nicht mehr selbstverständlich bieten kann.

Um Integration und Austausch zu fördern, sind Vorträge und Veranstaltungen zu den verschiedensten Themen wie Ernährung oder Sport geplant. Für Neuzugezogene planen wir eine Willkommensmappe, um einen schnellen Zugang zu wichtigen Informationen im Ort und in der Gemeinde zu bieten. Sie erhalten eine Vereinszeitung mit Informationen zu aktuellen Themen. Auch dieses Blatt kann Identitätsbildung und Gemeinschaftsdenken fördern.

Unsere Gemeinde ist G21-Gemeinde. Alle MitarbeiterInnen der Arbeitsgruppen bemühen sich, dem Anspruch, Leute der einzelnen Katastralgemeinden zusammenzuführen, auch gerecht zu werden.

Im Arbeitskreis für Soziales gibt es einige Aktivitäten, die dem Thema Nachhaltigkeit in der Kommunikation und im Sozialen verpflichtet sind:

- Wir haben uns an der Tauschkreisinitiative beteiligt und bemühen uns um rege Teilnahme. Es ist allerdings nicht leicht, da die Idee des Tauschens vielen nicht klar ist und sich Menschen scheuen, das auszuprobieren.

- Es wurde ein Besuchsdienst in der Gemeinde etabliert, auch hier ist das Interesse sehr zögerlich, vielleicht ist Scheu vor Verletzung

der Privatsphäre vorhanden. Wir werden uns bemühen, dies aufzubrechen und die Wichtigkeit dieser Idee zu betonen.



- Unsere Gemeinde gehört nun auch zur „Gesunden Gemeinde“; die ProjektleiterInnen versuchen für gesunde Lebensweise und körperliche Fitness zu werben, unter anderem mit einer Gesundheitsmesse am 20./21. März 2010.

Nachbarschaftshilfe ist auch auf dem Land nicht mehr selbstverständlich, darum wollen wir Initiativen setzen, die das Wir-Gefühl verstärken. ■



Luise Kasess

ist Vorstandsmitglied und Leiterin der AG Dorferneuerung des Vereins Aktionskreis, Leiterin der AG für Soziales in der G21-Gemeinde Harmannsdorf – verantwortlich für das Projekt „Soziales Zentrum“ (Start Mitte 2010), Vorstandsmitglied in der Gemeinschaft der Dörfer der NÖ Dorf- und Stadterneuerung, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Caritas – Hospizbewegung, Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung.

LA21 report

Theresa Schütz, René Ziegler

Wien-Wieden

Gehsteig-Guerrilleros beanspruchen den öffentlichen Raum

Eine Initiative von ArchitektInnen in der Großen Neugasse im Wiener Bezirk Wieden fordert eine Legitimierung des Aufenthalts auf Gehsteigen. BürgerInnen sollen das Recht bekommen, den Begegnungsraum Wohnstraße für sich zu entdecken und zu nutzen.



Sitzsteig – Gehsteig

Bildschirmpause. Man verlässt seinen Arbeitsplatz in der Erdgeschosszone, nimmt einen Sessel und stellt ihn vor die Tür. Dort trinkt man Kaffee, kommt mit NachbarInnen ins Gespräch und genießt die Sonne. „Was soll denn das? Der Gehsteig ist zum Gehen da!“, meint ein Passant. Tatsächlich: Laut StVO

ist jede Nutzung des Gehsteigs abseits des Fußgängerverkehrs strafbar.

Es war Frühling 2009 und die Ateliergemeinschaft von ArchitektInnen in der Großen Neugasse gründete die „Gehsteig-Guerrilleros“ als lokale Plattform zur Belebung des öffentlichen Raumes. Auf dem Gehsteig vor dem Atelier im Erdgeschoß eines Gründerzeithauses wurde ein 50 mal 300 cm großer Streifen „angeeignet“. Ein Antrag zur „Aufstellung von Tischen und Stühlen“ wurde bei der MA 46 eingebracht und positiv beschieden. Der Gehsteig wurde damit zum Ausgangspunkt für soziale Impulse zu einer kreativen Freiraumbewegung.

Die Aneignung des Fleckens öffentlichen Raums vor dem Gassenlokal der ArchitektInnen, die diesen eroberten Freiraum finanziell tragen (MA 6 Gebrauchsabgabe und Maßnahmen gemäß StVO MA 46 ergeben jährliche Kosten von ca. 20 Euro für jedes Mitglied), zeigt PassantInnen nicht nur, dass die

Guerrilleros ihren Gehsteig der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung stellen, sondern auch, dass Gehsteig an sich einen Wert hat und als potenzieller Freiraum verstanden werden muss.

Die Gehsteig-Guerrilleros wollen auch mit ihrem Namen einen Impuls geben, sich die Freiräume, die es bereits im Stadtraum gibt, anzueignen, die jedoch aufgrund tradierter urbaner Bewertungskriterien, Normen und gesellschaftlicher Konventionen übersehen und damit als attraktive Freiräume bedeutungslos werden. Die Attraktivierung des Gehsteigs richtet sich gegen einen monofunktionalen Mobilitätsraum und zielt auf einen mehrfach genutzten Freiraum ab. Der graue Straßenraum wird durch nichtkommerzielle Formen der Nutzung wie in der Sonne sitzen, gemeinsam Kaffee trinken, lesen, mit Laptop und unter freiem Himmel arbeiten oder angeregtes Diskutieren bei frischer Luft in ein anderes und atmosphärisches Licht gerückt.

Spontane, kreative Installationen, die zum Träumen und Spielen verleiten sollen, werden durch inspirierende Themenvorgaben wie „Tanzsteig“, „Bibliothekssteig“, „Spielsteig“, ... bei Gehsteigfesten

Info

- Die Gehsteig-Guerrilleros starteten im Frühjahr 2009 als Social-design-Projekt.
- Eine Beteiligung am 2. Wiener Nachbarschaftstag im Mai 2009 führt zur Aufnahme in die Lokale Agenda Wien-Wieden.
- Die Forderung nach offenen und nichtkommerziellen Formen der Gehsteignutzung wurde über Fernsehen und Zeitungen kommuniziert und löste großes Interesse der Wiener Bevölkerung aus.
- Die virtuelle Plattform <http://gehsteig-guerrilleros.soup.io> ermöglicht zusätzlich einen internationalen Austausch und den Aufbau eines urbanistisch orientierten Netzwerkes.

net working

Stephan Pernkopf

NÖ Umweltbericht 2009

Strategierahmen für Nachhaltigkeitspolitik

Als Umweltlandesrat brachte ich im September den NÖ Umweltbericht 2009 in die Landesregierungssitzung ein. Am 19. November wurde er vom Landtag beschlossen – und mit ihm die Grundstrukturen für die Nachhaltigkeitspolitik.



diskutiert. Alltäglich anmutende Erfahrungen wie gemeinsames Frühstück im Freien werden im öffentlichen Straßenraum in einen ungewöhnlichen Kontext gebracht und provozieren Aufmerksamkeit. Das Einbinden zufälliger PassantInnen durch Einladung, am Picknick teilzuhaben, oder Interviews, die FußgängerInnen in die Gestaltung der Themenvergabe für das nächste Fest mit einbinden, sowie die Inszenierung der Fassade und des Gehsteigs als schwarzes Brett machen den Verkehrsraum zum Kommunikationsraum.

Die Aktionen der Gehsteig-Guerilleros sind stets temporär, leicht zu imitieren und es steht allen vor Ort und auch im weltweiten Kommunikationsnetz auf einer Internetplattform offen, ihre Methoden zu kritisieren. Ihre verwendeten Materialien sind beinahe kostenlos und so ergeben sich ein funktional ausgerichtetes, Ressourcen schonendes Konzept und ein leichter, beschwingter, einfacher Stil. ■



DIⁿ Theresa Schütz
ist Architektin in Wien.

René Ziegler
studiert Architektur in Wien.

Die NÖ Landesregierung hat laut NÖ Umweltschutzgesetz einmal in vier Jahren einen „großen“ Bericht über Maßnahmen des Umweltschutzes zu erstellen und dem Landtag vorzulegen. Da er nicht nur Bilanz- sondern gleichzeitig Perspektivenbericht ist, kommt ihm eine wichtige strategische Bedeutung zu.

Heuer sollte er im Sinne einer „Nachhaltigen Berichterstattung“ ausgebaut werden und damit noch umfassender strategische Bedeutung erhalten. Dies ist mit dem Bericht 2009 gelungen, was ihm den Status eines ersten NÖ Nachhaltigkeitsberichts verleiht, auch wenn er sich offiziell noch nicht so nennen darf, und schafft vielfachen Nutzen:

- Er liefert Grundlagen für langfristige politische Ausrichtungen.
- Er schafft eine Basis für Politik übergreifende Abstimmungen.
- Er hilft beim Aufdecken von Synergien und Einsparen von Mitteln und Ressourcen bei der Umsetzung von politischen Zielen.
- Er vernetzt die Sektorbereiche der Verwaltung und drängt zu mehr Kooperation und gegenseitiger Unterstützung.

Der Umweltbericht 2009 legt das NÖ Nachhaltigkeitsleitbild fest. Dieses korrespondiert mit dem Leitbild der „Gesamtösterrei-

chischen Nachhaltigkeitsstrategie – ÖSTRAT“, die am 5. Mai 2009 von den Landeshauptleuten im Rahmen ihrer Landeshauptleute-Frühjahrskonferenz beschlossen worden ist. Im Bericht wird ein Zukunftsbild entworfen, in dem der Mensch im Mittelpunkt steht, die Ökonomie als Werkzeug dem Menschen und der Umwelt dient und die Umwelt als die Lebensbasis und „knappes und wertvolles Gut“ gewürdigt wird. Der Bericht formuliert Handlungsprinzipien und Ziele einer nachhaltigen Politik und nennt Programme, die für die Zielerreichung zur Verfügung stehen. Und er konzipiert einen gruppenübergreifenden Arbeitskreis unter Leitung des Nachhaltigkeitskoordinators als Kern einer für die Umsetzung erforderlichen Organisationsstruktur. ■

■ Bezugsadresse: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung RU3, 3109 St. Pölten, Haus 16; post.ru3@noel.gv.at

Download: www.noel.gv.at/Umwelt/Umweltschutz/Publikationen/Umweltschutzpublikationen.html



Dr. Stephan Pernkopf
ist Niederösterreichischer Landesrat für Umwelt, Landwirtschaft und Energie.

net working

15. Round Table Nachhaltiges Österreich Dem demografischen Wandel mit Herz und Hirn begegnen

Mehr als 100 TeilnehmerInnen kamen am 12. und 13. November 2009 zum 15. Round Table des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich in den SkyDome nach Wien Neubau. Zwei Tage lang wurde über das Thema „Herausforderung Demografie: gesellschaftlichen Wandel zukunftsfähig gestalten“ nachgedacht und diskutiert.

Österreich wächst, Österreich ergraut, Österreich wird bunter und Österreich wird städtischer und mobiler – so wurden zu Beginn des Round Table die vier Megatrends des demografischen Wandels in Österreich vom Demografieexperten Rainer Münz auf den Punkt gebracht.

„salad bowl“ statt „melting pot“

Danach führten vier ExpertInnen thematisch in die Workshops des Nachmittags ein: Zum Workshop-Thema „Zusammenleben der Generationen und Kulturen“ wies Alexander Hamedinger, Soziologe an

der TU Wien, auf die Pluralisierung der Lebens- und Familienformen mit der Tendenz zu Segregation hin. Als gesellschaftliche Entwicklungsrichtung sehe er nicht den „melting pot“, sondern die „salad bowl“, ein Nebeneinander von Kulturen und Generationen.

Die deutsche Mobilitätsexpertin Mechtild Stiewe widmete sich dem Mobilitätsverhalten von SeniorInnen und stellte anhand der Ergebnisse einer 1.500 Menschen umfassenden Befragung in Nordrhein-Westfalen die Herausforderungen in diesem Bereich vor.

Kathrin Lais von der Universität für Bodenkultur widmete ihren Vortrag den spezifischen Aufgabenkatalogen der Gemeinden im Bereich der sozialen Infrastruktur sowie der Frage, welche Aufgaben angesichts zunehmender Budgetrestriktionen die öffentliche Hand zukünftig wahrnehmen kann und soll. Fakten und Trends zu „Arbeit und Beschäftigung im demografischen Wandel“ präsentierte Adolf Bux-

baum von der AK Wien. In den Workshops wurden die Herausforderungen noch einmal auf den Punkt gebracht. In der zweiten Phase erarbeiteten die TeilnehmerInnen Handlungsansätze dafür.

„Ihr hättet mutiger sein sollen“

Zum Abschluss des ersten Tages waren die TeilnehmerInnen aufgefordert, sich Postkarten aus der Zukunft zu schreiben – versetzt in die Rolle ihrer eigenen Enkelkinder, die sich zu den beim 15. Round Table gezeichneten Szenarien äußern. Viele Karten waren geprägt vom Tenor, dass alles anders kam, als gedacht. Etliche Karten hatten künftige Formen des Wohnens oder umwelt- und ressourcenschonender Mobilität zum Thema. Ein „Enkel“ wünschte sich: „Ihr hättet mutiger sein sollen!“

Den Freitag eröffnete Susanne Tatje, Demografiebeauftragte der Stadt Bielefeld, mit einem Referat zur „demografischen Entwicklungsplanung als kommunaler Strategie“. Es sei wichtig, in der Kommunalpolitik bereits jetzt umfassende Maßnahmen zu treffen, um rechtzeitig Weichen für die demografische Entwicklung zu stellen und die Folgen abzumildern. In Bielefeld habe man sich auf einer strategischen Ebene auf sechs Ziele verständigt: Förderung von Integration, Familienfreundlichkeit, zukunftsfähiges Wohnen, lebenslanges Lernen, Fitness der Bevölkerung und zukunftsfähiges Wirtschaften.

Veranstaltet wurde der 15. Round Table des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich vom Lebensministerium und der Wiener Umweltschutzabteilung; die Organisation erfolgte durch die ARGE ÖGUT GmbH – ÖIR – jost.con.sult in enger Kooperation mit den AuftraggeberInnen.

kunst-stück

Martina Handler, Claudia Dankl



**Intensive Diskussionen im Workshop
„Zusammenleben der Generationen und Kulturen“**

Best-Practice-Projekte

Nach den strategischen Ausführungen stand die gelingende Praxis im Zentrum der nächsten zwei Stunden. Ursula Hübel stellte das Wiener Projekt „sALTo – gut & selbstbestimmt älter werden im Stadtteil“ vor. Bibiane Puhl präsentierte das Projekt „Herausforderung Demografie“ aus der Obersteiermark West, der Region mit einem der größten Bevölkerungsrückgänge in Österreich. Catrin Boss vom Städte-Netzwerk Nordrhein-Westfalen berichtete vom Robert-Jungk-Preis für Zukunftsprojekte 2009 und stellte drei nominierte Projekte (Wohnungswirtschaftliches Quartiersmanagement in Dortmund; Altena – eine Stadt für alle Generationen; Alternatives Wohnprojekt 50plus, Düsseldorf) vor. Beim Marktplatz der Möglichkeiten zeigten zahlreiche weitere Best-Practice-Projekte aus ganz Österreich, wie dem demografischen Wandel erfolgreich begegnet werden kann.

Wertschätzung für unbezahlte Arbeit

Der Frage nach Handlungsoptionen und Handlungsverantwortung wurde auch in einer Fishbowl-Diskussion mit Bernd Marin, Bertram Meusburger und Susanne Tatje nachgegangen. Dabei angesprochene Themen waren die notwendige Wertschätzung unbezahlter Arbeit, die zu 70 bis 90 Prozent von Frauen geleistet wird, die Integration der älteren Generation in den Arbeitsprozess, das

Finden von Patinnen und Paten für Themen des demografischen Wandels innerhalb der Verwaltung sowie die Forderung, BürgerInnenbeteiligung von einer Informations- zur Mitgestaltungsbeteiligung werden zu lassen. Wesentlich sei es – bottom up wie auch top down – Themen zu finden, die gesellschaftlich von Relevanz sind. Diese Themen müssen formuliert und für alle verständlich übersetzt und von den PolitikerInnen unter Einbeziehung der Betroffenen bearbeitet werden.

Während der gesamten Veranstaltung bestand für die TeilnehmerInnen des Round Table die Möglichkeit, den NachhaltigkeitskoordinatorInnen „Botschaften“ mitzugeben, woran und wie auf der „Baustelle“ Demografischer Wandel zukünftig weitergearbeitet werden soll. Diese stellten fest, es sei bei ihrer Netzwerkarbeit besonders wichtig, Kreativität zuzulassen und Lösungen zu kommunizieren, nicht zuletzt unter dem Motto „Copy with pride“. ■

■ Dokumentation 15. Round Table:
www.nachhaltigkeit.at/article/articleview/75867/1/25665



Dr.ⁱⁿ Martina Handler

ist Politikwissenschaftlerin, Expertin für Partizipation und nachhaltige Entwicklung in der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT).



Dr.ⁱⁿ Claudia Dankl

ist Landschaftsplanerin und Expertin für Partizipation und nachhaltiges Bauen in der ÖGUT.



BewohnerInnen des Novyhofes etwa brachten dazu ihre eigenen Rezepte zum Einlegen, Einmachen und Eindicken mit. Im Rahmen des Festivals Soho in Ottakring wurden am Yppenplatz nach diesen Rezepten in einem gemeinsamen, öffentlichen Einkochen Früchte und Gemüse des Brunnenmarkts verarbeitet, in Gläser und Flaschen gefüllt und mit Etiketten versehen. Nachbarschaftskochen ist für Kili Schmid ein Medium, um Kommunikationsprozesse zwischen Menschen anzuregen. Neue Handlungsräume werden auf kulinarische Weise erschlossen und experimentelle Handlungsweisen im sozialen Umfeld ausprobiert. Zugleich bietet Nachbarschaftskochen die Chance, gestalterische und künstlerische Prozesse verständlich und erfahrbar zu machen, da im Gegensatz zum traditionellen Kunstbegriff das Kochen leicht zugänglich ist.

■ www.nachbarschaftskochen.net

nachhall

bücher zur nachhaltigkeit



Franz Alt, Peter Spiegel

Gute Geschäfte.

Humane Marktwirtschaft als Ausweg aus der Krise

Aufbau Verlag, 2009, ISBN 978-3-351-02707-0



Friedrich Hinterberger et al.

Welches Wachstum ist nachhaltig? Ein Argumentarium

Mandelbaum-Verlag, 2009, ISBN 978-3-85476-296-6



Walter Spielmann, Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (Hg.)

Die Einübung des anderen Blicks.

Gespräche über Kunst und Nachhaltigkeit

JBZ-Verlag, 2009, ISBN 978-3-9501181-3-1

vorschau

termine der nachhaltigkeit

21.–22. Jänner 2010

Internationale Klimatagung: „Gemeinden machen Klima – Verminderungsmaßnahmen auf dem Prüfstand“

Mäder, J.-J.-Ender-Saal

www.alpenallianz.org/de/aktuell

28.–29. Jänner 2010

Internationale Konferenz „Wachstum im Wandel“

Wien, Aula der Wissenschaften

www.wachstumimwandel.at

3.–5. März 2010

World Sustainable Energy Days

Wels, Stadthalle

www.wsed.at

19.–23. April 2010

Partnership and participation for a sustainable tomorrow: continuing the UN Decade

Bergen, Norwegen

www.support-edu.org

27. Mai 2010

Verleihung des Staatspreises Architektur und Nachhaltigkeit

Wien, Otto-Wagner-Postsparkasse

www.staatspreis.klimaaktiv.at